

*Nora S. Stampfl*

## Die Freiheit muss grenzenlos sein ...

Der Aufstieg des Mikrounternehmers in der Sharing-Ökonomie

„My dear, here we must run as fast as we can, just to stay in place.  
And if you wish to go anywhere you must run twice as fast as that.”

*Lewis Carroll, Alice in Wonderland*

Auch wenn das gegenwärtige mediale Schlaglicht auf die so genannte Sharing-Ökonomie anderes vermuten ließe: Teilen ist nichts Neues, immer schon war es Teil des menschlichen Zusammenlebens und kann mit Fug und Recht als universellste und elementarste Form von Wirtschaftshandeln<sup>1</sup> betrachtet werden. Das zum Leben Benötigte wurde einst ganz selbstverständlich im Familienverband, in der Nachbar- und Dorfgemeinschaft gemeinsam genutzt. So ersetzten etwa öffentliche Badeanstalten das eigene Badezimmer, wurde Wäsche in Gemeinschaftswaschküchen oder Waschsaloons gewaschen und traf man sich zum gemeinsamen Fernsehen vor dem „modernen Lagerfeuer“. Erst als Mitte des letzten Jahrhunderts der Wohlstand zunahm und Güter erschwinglicher wurden, verschwand das selbstverständliche Teilen aus dem Alltagsleben. Von da an gehörten Fernseher, Waschmaschine und alle möglichen sonstigen Gebrauchsgegenstände zu jedem Haushalt. Weil alle alles haben, gab es nicht nur keinen Bedarf für Teilen mehr, in der modernen Wegwerf- und Überflusgesellschaft haftet dem aus freiwilliger Einschränkung oder Sparsamkeit geborenen Teilen sogar der Hauch der Bedürftigkeit an.

Dennoch kürt das Magazin TIME „Sharing“ zu einer der zehn großen Ideen, die die Welt verändern.<sup>2</sup> Denn unter dem Rubrum „Sharing Economy“ kehren seit einigen Jahren nun Praktiken des gemeinschaftlichen Konsums – vom Teilen über das Ausleihen, Tauschen, Wiederverwenden bis hin zum Schenken – in einer dem digitalen Zeitalter entsprechenden

Form in unser Leben zurück. Dabei ist diese Wiederkehr des Teilens keineswegs Konsequenz einer Lebensweise, in der Menschen das bescheidene, entbehrensreiche Leben für sich entdecken, vielmehr ist sie Ausdruck dessen, dass Konsum und Wertschöpfung in unserer Gesellschaft völlig neue Formen annehmen: Im Internetzeitalter entstehen alternative Wege der ökonomischen Produktion, in der Netzwerke und Selbstorganisation an die Stelle zentraler Steuerung treten.<sup>3</sup> Auch hat Sharing – anders als das notgedrungene Teilen vergangener Tage – wenig mit dem Überkommen von Knappheit, sondern – ganz im Gegenteil – mit der Umverteilung des Überflusses, mit dem Streben nach immer mehr und immer vielfältigeren Konsumoptionen zu tun.

Durch Unterstützung der modernen Netzwerktechnologien geht das moderne Teilen weit über das traditionelle, vorrangig im Familienverband und Freundeskreis geübte Teilen hinaus: Das Internet öffnet den beteiligten Personenkreis ins Unermessliche und ermöglicht Zugang zu allen erdenklichen materiellen und immateriellen Vermögensgütern. Denn im Internet löst sich das uralte Problem, Angebot und Nachfrage passend zusammenzubringen auf die denkbar effizienteste Weise, indem jener Effekt beseitigt wird, den Ökonomen als „double coincidence of wants“<sup>4</sup> bezeichnen. Jedes Tauschgeschäft hat mit dem Dilemma zu kämpfen, dass übereinstimmende Bedürfnisse, Wünsche oder sonstige die Transaktion auslösende Ereignisse kaum jemals zur selben Zeit und am selben Ort zusammentreffen; vielmehr muss besagter „doppelter Zufall“ eintreten, der sich beispielsweise dann ergibt, „wenn ein hungriger Schneider einen unbekleideten Bauern trifft, der über Nahrungsmittel verfügt und sich Hosen wünscht“<sup>5</sup>. Im Netz treffen sich der Schneider und Bauer mit ungleich größerer Wahrscheinlichkeit als auf lokalen Marktplätzen. Es ist eine Reihe relativ neuer technologischer Entwicklungen – allen voran mobiles Internet, aber auch Big-Data-Analysen in Echtzeit, Ortungs- und Geoinformationssysteme und smarte Apps –, die die neue Sharing-Ökonomie vorantreibt. Weil diese Technologien Transparenz schaffen und den Marktmechanismus unterstützen, die richtigen Dinge zur rechten Zeit am richtigen Ort verfügbar zu machen, ermöglichen sie es quasi auf Knopfdruck, dass sich in den Weiten des Cyberspaces situativ und passgenau korrespondierende Interessen finden.

Nach diesem Prinzip formiert sich die Sharing-Ökonomie und umschreibt eine Reihe von Transaktionen in den verschiedensten Branchen, denen gemeinsam ist, dass sie unausgelastete Vermögenswerte zugäng-